

Inszenierung des Jahres: Anne Teresa de Keersmaeker «exit above»

Shakespeares «Sturm» als apokalyptisches Menetekel: eine grandiose Umsetzung unserer nur allzu berechtigten Ängste

Ein Beitrag von
Bettina Trouwborst

«Der Sturm» ist Shakespeares letztes Werk. Damit verabschiedete sich der große Dichter, gänzlich abgeklärt, von der Bühne. «I'll break my staff», lässt er sein mutmaßliches Alter Ego Prospero am Ende resigniert sagen, wenn der seinen Zauberstab zerbricht. Der Magier verzeiht seinen Feinden, befriedet die Welt, dann wählt er den «exit above» – so die Regieanweisung Shakespeares. Noch einmal hatte der berühmte Engländer gezaubert. Dann zog er sich zurück und starb nur drei Jahre später.

Wenn Anne Teresa De Keersmaeker sich in ihrer jüngsten Produktion «EXIT ABOVE after the tempest» auf diese Komödie bezieht, muss man ihre in mehrfacher Hinsicht bemerkenswerte Performance als ein getanztes Mahnmal von brennender Aktualität verstehen: Gefahr ist im Verzug, unsere Erde wird heimgesucht von einer Klimakatastrophe. Stilistisch markiert dieses Werk eine neue Entwicklung, ästhetisch leuchtet sie von innen. Es sind zwölf sehr junge Tänzer*innen, durch die die flämische Ikone des Minimal Dance ihre Botschaft sendet. Diese

Klimakämpfer*innen kleben sich nicht am Boden fest, sondern bewegen sich intensiv, und zwar hinreißend. Nachdem die Sängerin Meskerem Mees mit Walter Benjamins Engel der Geschichte die Trümmerberge dieser Welt aufgerufen hat, zieht Sturm auf. Ein weißes Segel bläht sich in geradezu skulpturalen Formen. Wunderschön. Solal Mariotte setzt darunter zu einem einsamen Solo an wie eine Schicksalsfigur, als könne er kraft seiner Virtuosität den Planeten noch retten. Seine Breakdance-Moves und Spins treibt der Gitarrist Carlos Garbin mit Elektrosounds an. Der Wind bläst immer heftiger.

Als er abgeklungen ist, treten die übrigen Tänzer*innenauf und blicken minutenlang ins Publikum. Nicht mal anklagend. Als wollten sie sagen: «Wir sind voller Lust auf das Leben. Bitte tut etwas, damit wir eine Zukunft haben.» Ihre Energie stellen diese starken Persönlichkeiten umgehend unter Beweis. Gemäß De Keersmaekers Grundsatz «My walking is my dancing» schreiten, schlendern, schlenkern sie über die von geometrischen Linien überzogene Bühne: vorwärts, rückwärts, wenden, vorwärts, rückwärts – später auch in Ellipsen und Kreisen. Diese Walks sind minutiös gearbeitet zum ersten Blues-Song, den Garbin und Mees anstimmen. Federleicht und so lässig, wie nur Anne Teresa De Keersmaeker sie zu choreografieren vermag. Ihre kleinen Beckenschwünge sind umwerfend – supercool. Immer komplexer, immer rasanter und raffinierter entfalten sich die Bewegungsmuster und Konstellationen, während die Stimmungen unter den musikalischen Rhythmen wechseln. Die herausragende Meskerem Mees singt und tanzt nicht nur parallel, sie hat auch als Komponistin die «Walking Songs» aus den Anfängen des Pop und Blues bearbeitet. De Keersmaeker arbeitet theatraler als gewohnt – die Folgen des Klimawandels wie Trockenheit, Überflutung oder Hitzewellen werden angedeutet, spürbar. Die Choreografie steigert sich in einen kollektiven Rausch und vereint die Performer*innen in einer Gemeinschaft als letzter Flucht. Diese Dringlichkeit – und Schönheit – berührt.

*Ex-Mitarbeitende von Anne Teresa De Keersmaeker haben eine Machtmissbrauchs-Debatte angestoßen. Die Choreografin selbst schweigt dazu. Wir halten es hier mit dem Grundsatz der Trennung von Werk und Autor*in. Die **tanz**-Redaktion*

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)



Tanz Jahrbuch 2024

Rubrik: The winners are, Seite 132
von Bettina Trouwborst

[Bestellen](#)

Weitere Beiträge

Kompanie des Jahres: Staatsballett Berlin

Der neue Intendant Christian Spuck, sein Team und vor allem die Tänzer*innen haben eine überzeugende Auftaktsaison hingelegt

2004 wurde das Staatsballett Berlin gegründet – auf den Trümmern der Kompanien von Deutscher Oper, Staatsoper Unter den Linden und Komischer Oper. Die Idee: eine eigenständige Kompanie mit eigenständigem Intendanten auf A-Klasse-Niveau und, in berlintypischer Selbstüberschätzung, auf Augenhöhe mit Paris, New York, Sankt Petersburg zu haben. Die weniger Geld kosten sollte als die...

Profil

Wer soll führen? Fragen an den Wiener Ballettdirektor Martin Schläpfer

*Martin Schläpfer, wir haben es zusehends mit der Diskussion zu tun, wer an der Spitze eines Ensembles stehen soll: Choreograf*in, Ex-Tänzer*in, Kurator*in, Team? Wie sehen Sie das?*

In der richtigen Qualität und mit der dementsprechenden Expertise ausgeführt, sind alle Modelle möglich und sinnvoll – allerdings gewichten sie verschieden, stellen unterschiedliche Prioritäten in den...

Kompanie des Jahres: Stuttgarter Ballett

Nirgendwo reichen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft einander überzeugender die Tanz-Hände als in Stuttgart

Im siebten Jahr von Tamas Detrichs Intendanz befindet sich das Stuttgarter Ballett mitten in einem Generationenwechsel – Friedemann Vogel, Jason Reilly und die deutlich jüngere Elisa Badenes, die Startänzer von Detrichs Vorgänger Reid Anderson, geben nach wie vor das Level vor, dahinter aber tanzen nicht mehr ganz so viele superbe Ballerinos wie zu Andersons besten Zeiten. Ein wenig...